

## **Die Sünde des (bewussten) Essens von Götzenopferfleisch als Götzendienst und Teilhabe an Dämonen**

© BEGOWL

### **(1) Einführung**

In Bezug auf das bewusste Essen von Götzenopferfleisch sind folgende Dinge wichtig:

(a) Generell die rechte Lehre, dass dies die Sünde des Götzendienstes- bzw. der Dämonenteilhabe darstellt. Denn viele Christen betonen von 1 Kor 8-10 fälschlicherweise immer wieder, dass das bewusste Essen von Götzenopferfleisch angeblich kein Problem für Christen sei. Wer so etwas lehrt, legalisiert Götzendienst und Sünde.

(b) Vor Gott gibt es keinen Unterschied zwischen einer sündigen Handlung und einer lehrmäßigen Erlaubnis zu einer sündigen Handlung. Das Lehrmäßige ist sogar noch schlimmer, da man so andere zu sündigen Handlungen anleitet. Gott macht diese Unterscheidung (Handlung vs. Lehre) nicht und würde diese Haltung bei seinen Kindern auch nicht gutheißen. Gott schaut auf das Herz. Er toleriert nicht, dass wir Lehren tolerieren, welche Sünde legalisieren – selbst wenn dies im unmittelbaren Kontext der Gemeinde niemand diese Sünde der bewussten Verspeisung von Götzenopferfleisch praktisch ausübt. In den asiatischen Ländern z.B., in denen teilweise auch Predigten aus Deutschland gehört werden, sind viele Christen tagtäglich von solchen den Götzen geopferten/geweihten Produkten umgeben.. Zudem ist es Tatsache, dass auch in Deutschland Lebensmittel und Gegenstände den Göttern geweiht werden und es durchaus zu Situationen wie in Ex 34,15 oder 1 Kor 10,27ff kommen kann. So können buddhistische Arbeitskollegen ihre Speisen vorher auf einem Hausaltar ihren Göttern geweiht haben. Auch auf dem Missionsfeld oder im Urlaub kann dies eine besonders relevante Thematik sein. Einige sehen auch Parallelen zum "Halal-Fleisch", obwohl es sich hier nicht um Götzenopferfleisch im eigentlichen Sinne handelt. Um hier nicht zu einen bewussten Verzehr von Götzendarbringungen anzuleiten, ist eine klare biblische Position in der Öffentlichkeit wichtig. Die Sichtweise, man könne Sichtweisen in Bezug auf Sünde in der Gemeinde tolerieren, solange es sich um Themen handelt, die heute bzw. in unserer Gesellschaft so nicht oder kaum vorfindlich sind, ist abzulehnen.

(c) Zudem steht hinter dem Verbot in Bezug auf das Götzenopferfleisch auch ein geistliches Prinzip, welches auch auf andere Handlungen in einem gewissen Rahmen übertragbar ist.

### **(2) Das Alte Testament**

In Ex 35,15 (und Num 25,1f) warnt Gott eindringlich davor, sich am bewussten Essen von Götzenopferfleisch zu beteiligen. Die Aussage aus Dan 1,8 zeigt dies ebenso. Dass es sich hier nicht um unreine Speisen (z.B. Schweinefleisch etc.) handelte wird deutlich, da es keine Unreinheitsbestimmungen des Gesetzes in

Bezug auf „Wein“ gibt. Die von Daniel geforderten Speisen und Getränke in Dan 1,12 (Gemüse und Wasser) waren eben keine Speisen, die zur „Tafelkost des Königs und dem Wein, den er trank“ gehörten und damit keinen Bezug zu den damit verbundenen Götzenopferungen standen (vgl. Dan 5,4 vgl. Judith 12,1-2). „Wir wissen, daß Nebukadnezar z.B. bei Opferfesten auf bestimmte `Weine` Wert legte: `Traubenwein von Izala, Tu`immu usw...ließ ich in strotzender Fülle vertreten sein. So besitzen wir einen anschaulichen geschichtlichen Hintergrund für Dan 1,5 (...) Eine Verunreinigung der Speisen konnte aber auch dadurch geschehen, daß sie aus Götzenopfer stammte. Ähnlich war beim `Wein` zu befürchten, daß er den Göttern geweiht und teilweise geopfert worden war. Ein Beispiel von einer Weinspende durch Nebukadnezar anlässlich eines Götzenfestes haben wir oben erwähnt.“<sup>1</sup> Dazu muss betont werden, dass der babylonische König selber göttlichen Anspruch erhob und damit die Speisen seines Tisches bereits unweigerlich mit der Speisung von Göttern und Götzen in Verbindung standen (vgl. Dan 3,1ff; 6,8; 11,36f; Jes 14,13f).

## (2) Das Frühjudentum

Das Frühjudentum begründet ihre Theologie aus dem AT. Es ist im Prinzip der erste und älteste Kommentar zum AT, auf den auch im NT zurückgegriffen wird. Auch im Frühjudentum wird klargestellt, dass das bewusste Verspeisen von Götzenopferfleisch für einen Gläubigen nicht in Frage kam. So lesen wir z.B. in 4 Makk 5,2 und 6,7 dass die Gläubigen durch genötigt wurden, entgegen ihrer Überzeugungen sich mit Götzenopfer zu verunreinigen („...nötigte den Götzenopferfleisch zu essen.“ [παρεκέλευεν τοῖς δορυφόροις ἕνα ἕκαστον Ἑβραῖον ἐπισπᾶσθαι καὶ κρεῶν ὑείων καὶ εἰδωλοθύτων ἀναγκάζειν ἀπογεύεσθαι]); „Auf demütigende Weise wurden die Bewohner Jerusalems jeden Monat am Geburtstag des Königs gezwungen, an einem Opfermahl teilzunehmen.“). Der heidnische Alltag war erfüllt von Götzendienst. Philo (in seiner Schrift „Über die Trunkenheit“ 14-15, 20-29, 95) forderte die Juden daher auf, sich von der Teilnahme an heidnischen Vereinigungen mit ihren vielen Speisefesten zu distanzieren, wo regelmäßig auch der Verzehr götzendienerischer Speisen erfordert wurde.<sup>2</sup>

## (3) Das Neue Testament

(a) Die Beschlüsse des Apostelkonzils aus Apg 15,20.29; 21,25 waren nicht nur „aus Rücksicht auf die Juden“ formuliert worden. Wer dies behauptet, der muss auch die „Unzucht“ als legitime Handlung deklarieren. Die Anweisungen des Aposteldekretes beinhalten Lehren des AT, welche als Gesetz Christi weiterhin normative Gültigkeit für die Gläubigen des NT haben. Sie beziehen sich

---

<sup>1</sup> Gerhard Maier. Daniel (WSTB). Wuppertal. S.75.79f

<sup>2</sup> Vgl. David E. Garland. The Dispute Over Food Sacrificed to Idols (1 Cor 8:1-11:1) [https://www.vanderbilt.edu/AnS/religious\\_studies/SNTS2002/garland.htm](https://www.vanderbilt.edu/AnS/religious_studies/SNTS2002/garland.htm).

wahrscheinlich auf konkret angesprochene Themen und Streitpunkte seitens der Judenchristen, so dass nur diese an dieser Stelle aufgezählt wurden. Dies impliziert jedoch nicht, dass lediglich diese Ordnungen des AT weiterhin als Gesetz Christi gültig sind (was die vielen weiteren normativen Bezüge zum AT im NT belegen vgl. 1 Kor 9,9; 14,34; Eph 6,2 uva.). Dass Christus alle Speisen für „rein“ erklärt hat (Mk 7,19), bezieht sich auf die Speiseverordnungen von reinen und unreinen Speisen, nicht jedoch auf die (zudem vormosaïschen Ordnungen des Bundes mit Noah vgl. Gen 9,4) auf „Blut“ oder „Fleisch mit Blut“ (Ersticktem), welches nie als „Speise“ zählte (und daher auch nicht in Aussagen wie 1 Tim 4,3f gemeint sind). Diese geistlich-theologische Wirklichkeit gilt auch für das Götzenopferfleisch, da dieses eine Verbindung zu Dämonen hat und ein solches bewusstes Handeln Gott zur Eifersucht reizt (vgl. Dtn 32,16f; 1 Kor 10,14ff).

(b) Dies bestätigen auch die Aussagen in Offb 2,14.20 über „Götzenopferfleisch“. Auch dort werden die beiden Elemente „Unzucht“ und „Götzenopferfleisch“ genannt. Diese Verse sind nicht „bildlich“ zu interpretieren, als wenn damit etwas ganz anders gemeint ist. Unzucht und Götzenopferfleisch sind die beiden Elemente, welche die Gottlosigkeit und Sünde in der Gemeinde zum Ausdruck bringen sollen. Wer jedoch die zeitgenössischen Quellen aus dem Ende des 1. Jhd. und Anfang des 2. Jhd. liest, weiß sehr gut, dass die Gläubigen tatsächlich mit Unzucht und die Teilhabe am Götzendienst (wie z.B. Götzenopferfleisch) in ihrem heidnischen Umfeld sehr zu kämpfen hatten. Diese Aussagen haben die ersten Leser sehr gut verstanden, weil auch sie diesen Versuchungen ausgesetzt waren. Selbst bei einer bildlichen Annahme bleibt die Tatsache bestehen, dass das Essen von Götzenopferfleisch neben Unzucht als Sünde beschrieben wird. Daran ändert also auch eine solche Interpretation nichts. Auch kein ernstzunehmender Bibelausleger vertritt solch eine Interpretation.<sup>3</sup> Unzucht und das bewusste Essen von Götzenopferfleisch sind vor Christus Sünden.

Wenn in diesen Texten lediglich das „Essen von Götzenopferfleisch“ erwähnt wird, ist damit ein *bewusstes* Handeln impliziert. Denn ein Stück Fleisch ist lediglich ein Stück Fleisch, welches von Gott als gute Gabe für den Verzehr freigegeben ist. Wer jedoch bewusst das Fleisch von Götzenopfer zu sich nimmt, der begeht Götzendienst in seinem Herzen und reizt Christus zur Eifersucht.

(c) Die etwas auseinandergezogene und aufeinander aufbauende Argumentation durchaus komplizierte Argumentation des Paulus von 1 Kor 8-10 darf nicht aufgrund dieses Sachverhaltes ins Gegenteil verdreht werden (vgl. die Warnung davor in 2 Petr 3,16). Bereits die oben genannten einstimmigen Zeugen aller biblischen oder außerbiblischen Texte spricht dagegen. Insbesondere bei den frühen Kirchenvätern finden wir eine direkte Bezugnahme auf die Aussagen des

---

<sup>3</sup> „The problem with the church in Pergamum is that some are advocating eating food sacrificed to idols and excusing sexual sin. We saw in 2:6 that endorsing such practices is not trivial since the Son of Man hates such works.“ “Thomas R. Schreiner. 2023. Revelation (BECNT). Baker. Grand Rapids.

Apostel Paulus in 1 Kor 8-10, welche jegliches bewusste Essen von Götzenopferfleisch auf dieser Grundlage als Sünde deklarieren.

In 1 Kor 8-10 behandelt Paulus generell die Frage nach dem Umgang mit „Götzenopferfleisch“ (1 Kor 8,1.4 vgl. 10,18-20) und nicht allein um „Götzenopferspeisen im Götzentempel“. Dies machen bereits die „Überschriften“ in Bezug auf die Anfragen der Korinther in 1 Kor 8,1.4 deutlich. Dabei werden die Begriffe εἰδωλόθυτος (8,1 u.a.) und ἱερόθυτος (10,28) inhaltlich synonym verwendet. Der Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen liegt nicht einfach in der Bedeutung „Götzenopferfleisch“, sondern im Hintergrund der Verwendung. Denn der Begriff εἰδωλόθυτος hat durch seinen Bezug zu „Götzen“ εἶδωλον eine bewusste deutliche geistlich-negative Konnotation (vgl. 1 Kor 12,2; 2 Kor 6,16; 1 Thes 1,9; Offb 9,20 u.a.). Dieser Begriff wird daher ausschließlich von Juden und Christen verwendet, während der Ausdruck ἱερόθυτος (der im NT nur in 1 Kor 10,28 vorkommt) daher ausschließlich von ungläubigen Heiden verwendet wird.<sup>4</sup> Daher ist die philologische Annahme falsch, der Begriff εἰδωλόθυτος würde (immer) einen Verzehr im Tempel in Gegenwart der Götterstatuen meinen, wenn im Kontext kein Tempel genannt wird; und ἱερόθυτος wäre demnach ein allgemeiner Gebrauch für den Verzehr von Götzenopfer außerhalb vom Tempelkontext. Für diese Annahme gibt es keinen positiven sprachlichen Befund. Zudem wird der Begriff εἰδωλόθυτος in sämtlichen Kontexten gebraucht – unabhängig davon, ob ein Tempelkontext vorhanden ist oder nicht. Ebenso muss beachtet werden, dass (im Gegensatz zum christlichen Herrenmahl), der Götzendienst keine Sache war, die allein im Tempel geschehen ist, sondern sämtliche Bereiche des öffentlichen oder privaten Alltags bestimmt haben<sup>5</sup>. Auch daher ist das Verspeisen von Götzenopfer im Tempel moralisch-geistlich nicht vom Verspeisen in privaten Umfeld zu unterscheiden (was Paulus in 1 Kor 8-10 und sämtliche Gebote zum Götzenopfer im AT und NT zum Ausdruck bringen). Götzenopferfleisch galt auch im privaten Umfeld der Religion als „heilig“ und wurde entsprechend auf dem Markt als solches verkauft und im privaten Umfeld bewusst als solches verspeist (vgl. ὡς εἰδωλόθυτον ἐσθίουσιν in 1 Kor 8,7). Viele Heiden erkundigten sich auf dem Markt danach, um bewusst dieses „heilige Fleisch“ zu Ehren der Götter auch im privaten Umfeld zu verspeisen.<sup>6</sup> Daher ist für Paulus das bewusste Essen von

---

<sup>4</sup> „Ausdruck, der entsprechend der Bedeutung von εἶδωλον nur bei Juden und Christen möglich ist. Der Heide sagt ἱερόθυτον. Es handelt sich um Opferfleisch, das, nachdem die Götter ihr Teil erhalten, teils bei feierlichen Mahl im Tempel verzehrt wurde, teils auch auf dem Markt kam, um dem häuslichen Gebrauch zu dienen. Sein Genuß war nach jüdischer Anschauung verunreinigend und daher verboten.“ Bauer/Aland. 1988 a.a.O. Sp.438.

<sup>5</sup> Vgl. im Folgenden Alex T. Cheung.1999. *Idol Food in Corinth. Jewish Background and Pauline Legacy (JSNTSS 176)*. S.27ff

<sup>6</sup> „To eat from the kernos in the Sanctuary of Demeter, or to share in pork of from a sacrifice offered to her, or to eat a cake representing the fertility brought by Demeter would be to eat food sacred to Demeter, and to share in the rites of her worship.“ Cheung a.a.O. 1999. S.28 (Zitat Gooch „Food and Limits“).

Götzenopferfleisch auch entsprechend eine „Teilhabe am Götzenalter“ und damit eine „Gemeinschaft mit den Dämonen“ (1 Kor 10,18ff). Daher sollen die an Christus Gläubigen nach 1 Kor 10,25ff genau solches Verspeisen „als Götzenopfer“ vermeiden, indem sie zum einen vom bewussten Verzehr von Götzenopferfleisch Abstand nehmen und zum anderen sich auf dem Markt nicht nach dem heidnischen Hintergrund des Fleisches erkundigen, damit dieses „als neutrale geschöpfliche Gabe Gottes“ (10,26) verzehrt werden kann und nicht „als Götzenopferfleisch“ vom Verzehr abgelehnt werden muss.

Bereits im AT (LXX) wird analog zu εἰδωλόθυτος die Wendung ταῖς θυσίαις τῶν εἰδώλων für den allgemeinen Verzehr von Götzenopfer gebraucht (Num 25,2 vgl. Ex 34,15; Lev 17,7). An vielen Stellen im NT wird εἰδωλόθυτος generell im Kontext außerhalb eines Tempels gesprochen (vgl. Apg 15,29; 21,23; Offb 2,14.20). Dies wird auch in anderen griechisch-christlichen Zeugnissen belegt (Epiphanius Haer. 31 166.6-7; Macarius Porphyrius 23.32)<sup>7</sup>.

In 1 Kor 8,10 und 10,7.18 redet Paulus zudem explizit vom bewussten Essen des Götzenopferfleisches als Götzendienst und Sünde, ohne eine Verbindung zu einem bestimmten Ort zu nennen. Das (bewusste) Essen von Götzenopferfleisch wird von Gott damit deutlich als Sünde bzw. Akt des Götzendienstes deklariert (1 Kor 10,7.14ff), da u.a. eine bewusste Gemeinschaft mit Dämonen Christus zur Eifersucht reizt. Das Verbot des bewussten Essens von Götzenopferfleisch ist damit auch nicht nur in Bezug auf den Verzehr im Götzentempel anzuwenden. Sämtliche Verbote dazu in der Bibel und außerbiblischen Zeugnisse gelten generell und unabhängig vom Standort. Insbesondere Paulus macht dies in 1 Kor 8-10 deutlich, da er dieses Gebot in Bezug auf dem Götzentempel, den privaten Raum oder bei Einladungen anspricht.

Ebenso gibt es keine Aussage, welche auf der Grundlage einer angeblichen "Freiheit in Christus" das (bewusste) Essen von Götzenopferfleisch als legitim hinstellt. Sämtliche Zeugnisse des Alten Testaments, des Frühjudentums, des restlichen Neuen Testaments, der Apostolischen Väter, der Kirchenväter und der zeitgenössischen römischen Historiker bezeugen, dass das bewusste Essen von Götzenopferfleisch als Sünde zu verstehen ist. Daher ist auch die in 1 Kor 10,29b erwähnte „Freiheit“ nicht in diesem Sinne gemeint. Die Aussage in 1 Kor 10,29b-30 bezieht sich mit dem γὰρ in V.29b auf die Verse in Bezug auf die Freiheit (ἐλευθερία anders als die ἐξουσία in 8,9) an Einladungen teilzunehmen in V.27. Dabei fungieren die Verse 28-29a lediglich ein Einschub (Parenthese), die eine Ausnahme formuliert (ähnlich wie die Ausnahme in V.25 die in V.26 ebenso mit einem γὰρ begründet wird). Paulus macht (ähnlich wie bei der Freiheit des Einkaufes auf dem Fleischmarkt in V.25) deutlich, dass die Teilnahme an Einladungen und deren Bankett von niemanden verurteilt werden darf, nur weil dort (wie auf dem Fleischmarkt auch) lediglich potentiell auch Götzenopferspeisen angeboten werden könnten. Nur wenn jemand dich darauf

---

<sup>7</sup> Vgl. Cheung a.a.O. 1999. S.320.

aufmerksam macht, dass es sich um Götzenopferfleisch handelt, soll der Gläubige davon Abstand nehmen. Dies macht vom Kontext nicht nur mehr Sinn, sondern wird sprachlich dadurch bestätigt, dass in V.29b – würde inhaltlich ein direkter Bezug zu V.28-29b bestehen – nicht mit γὰρ, sondern mit einem adversativen δὲ (aber) oder ἀλλὰ (sondern) angeknüpft werden müsste.<sup>8</sup>

Daher kann man die Verse auch entsprechend anders verteilen, was den Sinn des Abschnittes besser verdeutlicht.

V.27: Wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt, und ihr wollt hingehen, so esst alles, was euch vorgesetzt wird, ohne es um des (eigenen) Gewissens willen zu untersuchen.

V.29b-30: *Denn* warum wird meine Freiheit von einem anderen Gewissen beurteilt? Wenn ich mit Danksagung teilnehme, warum werde ich geschmäht für das, wofür ich danksage?“ (vgl. 1 Tim 4,3f)

V.28-29a: *Wenn aber jemand zu euch sagt: Dies ist Opferfleisch, so esst nicht, um jenes willen, der es anzeigt, und um des Gewissens willen! Ich meine aber (hier) nicht das eigene Gewissen, sondern das des anderen.*

Auch die in 1 Kor 8,9 bewusst im distanzierten Ton erwähnte „diese eure Freiheit/dieses eure Recht“ (ἡ ἐξουσία ὑμῶν) oder „durch *deine* Erkenntnis“ (ἐν τῇ σῆ γνώσει) in 8,11 bezieht sich auf eine falsche Sichtweise der Korinther, welche die Frage nach dem Götzenopferfleisch einseitig und falsch interpretiert und angewandt haben. Auch der Ausdruck „meint Erkenntnis zu haben“ (εἶ τις δοκεῖ ἐγνωκέναι οτι) in 8,2 verdeutlicht, dass Paulus hier nicht von rechter Erkenntnis spricht, sondern Personen beschreibt, die lediglich von sich meinen die richtige Erkenntnis und deren Anwendung zu besitzen. Denn auch wenn Götzen „nichts“ sind und auch „Götzenopferfleisch“ „nichts“ ist und es nur einen wahren Gott gibt, so stehen hinter allen diesen toten Götzen dennoch die Dämonen als gottfeindliche geistliche Mächte (vgl. Dtn 32,17.39). Auch diese biblische Wahrheit hat die „Erkenntnis“ der Korinther (neben der Liebe zu Gott und der Rücksicht auf andere) außeracht gelassen, indem sie nur bestimmte Teile biblischer Wahrheiten zum Bewertungsmaßstab gemacht haben („es gibt nur einen Gott“ und „keine Speise ist unrein“). Paulus macht in den Versen davor deutlich, dass die richtige Erkenntnis des Monotheismus und der generellen Reinheit aller Speisen (8,8) nicht bedeutet, dass die Teilnahme an Götzentempelmahlzeiten oder das Verspeisen von Götzenopferfleisch eine neutrale Handlung darstellt, da hinter den toten Götzen die Dämonen stehen (1 Kor 10,14ff).<sup>9</sup> Außerdem erwähnt Paulus die Gefahr, dass durch ein solches

<sup>8</sup> Vgl. dazu Schnabel a.a.O. S. 574f.

<sup>9</sup> „Das AT macht deutlich, dass das Verzehren von Opfertieren eine tiefe Beziehung und Gemeinschaft mit Gottes Volk und seinem Gott zum Ausdruck bringt. Auch wenn die Götzen der Heiden keine wirklichen Götter sind, so stehen hinter ihnen die Dämonen und Mächte des Bösen. Daher drückt auch die Teilnahme am heidnischen Opfermahl (im Tempel) eine Gemeinschaft mit den Dämonen aus, was für Christen untragbar ist. (...) Die Analogie

falsches Verhalten Neubekehrte in alte götzendienerliche Handlungen zurückfallen könnten – wie eben das bewusste Essen von Götzenopferfleisch (vgl. 1 Kor 8,9f).

Paulus untersagt in 1 Kor 8-10 jede Form eines (bewussten) Essens von Götzenopferfleisches: zuerst die Teilnahme an Götzendienstspeisen im Tempel (wo die Offensichtlichkeit einer Teilhabe am Götzendienst am deutlichsten ist), dann im privaten Umfeld und auch bei privaten (wohl missionarischen) Einladungen durch Ungläubige. Dieses „bewusst-offensichtliche“ der Handlung ist dabei entscheidend. Die bewusst-offensichtliche Situation ist gegeben, wenn (i) Christen direkt im Götzentempel oder bei Götzenfeiern am Bankett teilnehmen (Kap 8,1ff), (ii) wenn sie beim privaten Einkauf für den Eigenverzehr auf dem Fleischmarkt darauf hingewiesen werden, dass es sich um Götzenopferfleisch handelt oder (iii) wenn sie bei einer privaten Einladung zum Essen auf diesen Sachverhalt hingewiesen werden (Kap 10,14ff). Nur wenn dieser Zusammenhang nicht bewusst-öffentlich ist, darf der Christ das Fleisch als gute geschöpfliche Gabe Gottes bedenkenlos verzehren (10,26). Daher hat Schnabel recht wenn er schreibt. „Für Paulus war das Essen von Fleisch, das aus Tempelschlachtungen kam und (bewusst) als Götzenopferfleisch gegessen wurde, kein *Adiaphoron*, sondern eine Sünde.“<sup>10</sup>

Wie im Vergleich zu 1 Kor 5,9 mit 2 Kor 6,14ff will Paulus in 1 Kor 10,25-29 ein Missverständnis in Bezug auf seine Ablehnung von Götzenopferfleisch vermeiden. So wie er in 1 Kor 5,9 seine strikte Absonderung nicht auf alle unbußfertigen Sünder angewendet sehen will, sondern in Bezug auf die, welche ein Christusbekenntnis vor sich her tragen, so will Paulus auch in Bezug auf den Umgang mit Götzenopferfleisch Missverständnisse vermeiden. So macht er in 1 Kor 10,25-29 dass aufgrund seiner Ausführungen der Einkauf auf dem Fleischmarkt oder die (missionarisch) Einladung bei Ungläubigen damit nicht ebenfalls untersagt ist, solange man sich vom bewussten Essen von Götzenopferfleisch fernhält. Einige „Schwache“ hatten wohl insbesondere damit Probleme, so dass Paulus durch seine Ausführungen dies klarstellen möchte.“<sup>11</sup> Dabei steht praktisch immer (in allen biblischen und außerbiblischen Zeugnissen zum Thema) das eigene geistliche Handeln im Fokus und nicht nur oder in erster Linie die Rücksicht auf Neubekehrte. Auch Paulus erwähnt in 1 Kor 8-10 nicht einfach nur die Rücksicht auf Neubekehrte oder die Rücksicht auf das

---

zwischen alttestamentlichen Opfern, Götzenopfern und Abendmahl besteht jedoch nicht im Opfercharakter, sondern in der Tatsache, dass religiöse Handlungen nie wertneutral sind. Daher ist die Teilnahme an heidnischen Opfermahlen für Christen unmöglich und unvertretbar. Zudem geht es in der Analogie von 1Kor 10 um das Verzehren des Opferfleisches und nicht um die Opferhandlung als solche.“ Ronald Senk *Das Israel Gottes*. 2012<sup>3</sup>. Die Frage nach dem Volk Gottes im Neuen Bund. RVB. Hamburg. S.127f

<sup>10</sup> Eckhard J. Schnabel. 2007. *Der erste Brief an die Korinther* (HTA). Brockhaus. S.431

<sup>11</sup> Thomas R. Schreiner. 2018. *1 Corinthians* (TNTC). IVP.

missionarisch-gottlehrende Zeugnis gegenüber Ungläubigen, sondern ausführlich *vor allem* das eigene geistliche Handeln in 1 Kor 10,1-26.<sup>12</sup>

Die Verweise auf das „Gewissen“ in 1 Kor 10,25.27 beziehen sich daher auf das eigene Gewissen des Glaubenden in Bezug auf das, was Paulus in 10,14-22 über den Verzehr von Götzenopferfleisch ausgesagt hat.<sup>13</sup> Nichts im Text deutet darauf hin, dass in V.25.27 das Gewissen eines anderen oder dieser Ausdruck allgemein als „Gewissenssache“ gemeint ist. Ebenso ist ausgeschlossen, dass Paulus in 1 Kor 10,25.27 das „Erkundigen“ in den Fokus stellt und nicht das „Essen“. Paulus sagt nicht „*kauft* ohne es um des Gewissens zu untersuchen“, sondern „*isst* ohne es um des Gewissens wegen zu untersuchen.“ Nicht der Kauf (und damit auch nicht das Gewissen des Verkäufers oder Kauf-Beobachters) steht im Fokus, sondern der Käufer und sein eigener privater Verzehr (und damit auch sein eigenes Gewissen). Bestätigt wird dies durch den mit „denn“ (γάρ) verbundenen Vers 10,26, wo die theologische Begründung für das Verspeisen gegeben wird.

Es geht Paulus nicht um die kontaminierte Speise als solche, sondern um das kontaminierte Herz („Gewissen“). Ein Gläubiger verzichtet bewusst auf den Verzehr von Fleisch vor Gott, das wissentlich den Dämonen geopfert wurde.

Auch die anderen biblischen Texte im AT und NT zum Thema Götzenopferfleisch machen deutlich, dass immer zuerst das persönliche Handeln im Fokus steht. Daher bezieht sich das „Gewissen“ in 1 Kor 10,25+27 auf den kaufenden bzw. eingeladenen Gläubigen, der aufgrund dieses Sachverhaltes beim Einkauf oder einer Einladung lieber auf die Nachfrage verzichten soll, um nicht bewusst Götzenopferfleisch zu verzehren, womit er – durch die Teilhabe an den Dämonen – im Herzen/Gewissen Christus zur Eifersucht reizen würde (vgl. 1 Petr 3,15). Zudem wäre die Erwähnung des Gewissens des anderen in 10,29 unnötig, wenn er bei den Erwähnungen davor in V.25.27 bereits das Gewissen anderer gemeint haben wollte. Paulus macht jedoch gleichzeitig in 10,25f mit dem „denn“ in V.26 deutlich, dass der Verzehr von Fleisch (selbst Fleisch, das unbekannterweise den Götzen geweiht wurde) als gute Gabe Gottes deswegen nicht generell untersagt werden darf (vgl. 1 Tim 4,2ff). Es ist nicht nur von 1 Kor 10,26 klar, dass das Essen von Fleisch für Gläubige (im AT wie im NT) kein Problem darstellt – selbst

---

<sup>12</sup> „Das Argument, dass auf den falschen Umgang mit einem Bruder abhebt, der ein schwaches Gewissen hat, ist nicht das einzige Argument des Apostels. In 8,1-13 verwendet Paulus dieses ethische Argument, um die korinthischen Christen aufzufordern, auf das Essen von Götzenopferfleisch zu verzichten. In 10,14-22 argumentiert Paulus theologisch, dass das Essen von Götzenopferfleisch für Christen nicht in Frage kommt.“ Schnabel 2006. a.a.O. S.431.469; “Paul’s position in a nutshell is this: to eat idol food knowingly is to participate in idolatry; therefore, for the sake of the weak and for the sake of yourselves, avoid any food if, and only if, you know that it is idol food“ Cheung a.a.O. S.162

<sup>13</sup> Siehe dazu auch die ersten Kommentatoren zu den Aussagen des Apostel Paulus aus dem 2.Jhd.n.Chr. wie z.B: Clemens von Alexandrien: „Wir müssen uns also des Opferfleisches enthalten, nicht aus Furcht vor den Dämonen (denn sie besitzen ja keine Macht), sondern aus Ekel `wegen unseres eigenen Gewissens`, das heilig ist, und wegen der Abscheulichkeit der Dämonen, denen es geweiht ist.“ (Paedagogus 2.1.8.3-4; 2.1.10.1)



wenn dies auf einem Markt gekauft wird, auf dem es potentiell Götzenopferfleisch gibt und auch von Christen gekauft wird. Für Christen ist das Essen von Götzenopferfleisch kein Problem, wenn ihnen nicht bekannt ist, dass es sich um Götzenopferfleisch handelt.<sup>14</sup>

Die Erwähnung des „Gewissens“ beschreibt nicht ein individuell-subjektives Urteil darüber, ob eine Handlung sündig ist oder nicht. Dies bestimmt allein Gottes Wort und gilt für alle gleich. Bei Paulus meint das Gewissen ein inneres Mitwissen in Bezug auf den geoffenbarten Willen Gottes im Herzen (vgl. Röm 2,15, daher wird dort „Herz“ und „Gewissen“ synonym verwendet). Ein „gutes Gewissen zu bewahren“ bedeutet daher ein Leben in Übereinstimmung mit dem geoffenbarten Willen Gottes zu leben. Die Rücksicht auf Schwache im Glauben oder Ungläubige ist bei Paulus ein weiteres Argument zum Verzicht auf Götzenopferfleisch, aber nicht das einzige. Dieses Argument tritt z. B. in den Vordergrund, wenn der Ungläubige von sich aus den Christen darauf aufmerksam macht, dass es sich um Götzenopferfleisch handelt. In einem solchen Fall steht dann nicht nur das Gewissen/Herz des Glaubenden, sondern auch das des Ungläubigen im Fokus (1 Kor 10,28f). Dies bedeutet also, dass „christliche“ Personen, die behaupten, dass selbst das bewusste Verspeisen von Götzenopferfleisch angeblich unbedenklich sei (relevant z. B. für Christen im asiatischen Raum), unter dasselbe Urteil wie Isebel in Offb 2 fallen.

Das Verbot des (bewussten) Essens von Götzenopferfleisch darf nicht (wie oben bereits betont) mit den in Christus aufgehobenen Geboten des AT in Bezug auf „unreine Speisen“ verwechselt werden.<sup>15</sup> Denn Götzenopferfleisch hat immer mit Götzendienst zu tun und nicht mit der Frage nach „unreinen Speisen“. Auch Röm 14 hat mit den Aussagen in 1 Kor 8-10 theologisch keine Verbindung, da es in den beiden Texten um völlig unterschiedliche Themen handelt. Ebenso wird in Röm 14,14 oder 14,23 nicht gesagt, dass das Gewissen eines Menschen darüber entscheidet, ob eine Handlung vor Gott sündig ist oder nicht. Dies ist ein völlig unbiblischer und absurder Gedanke, der den Menschen zum Herrn über Recht und Unrecht machen will. In Röm 14 kommt der Begriff „Gewissen“ nicht einmal vor! Denn in Röm 14 geht es nicht um sündige Handlungen wie das „Essen von Götzenopferfleisch“, sondern um völlig neutrale Lebenshandlungen

---

<sup>14</sup> “Paul has no objections to eating food for sale in the marketplace if its nature is unknown (10:23-11:1), but if it is disclosed to be idol food, one should refrain from eating it.” Thomas R. Schreiner. 2018. 1 Corinthians (TNTC). IVP.

<sup>15</sup> „So richtig auch der Hinweis ist, dass `nicht die Materie des εἰδωλοθύτων bedrohlich ist`, so deplatziert ist an dieser Stelle der Hinweis auf Jesu Haltung zu reinen und unreinen Speisen (Mk 7,1-23). Jesus spricht von Nahrungsmitteln, für die traditionell die jüdischen kaschrut-Bestimmungen (jiddisch kosher) galten, nicht von Götzenopferfleisch. Die „Materie“ des Fleisches, das aus Tempelausschlachtungen kommt, hat in der Tat keine numinose Macht, die Christen zum Schaden gereichen könnte. Daraus kann man jedoch nicht schließen, dass das Essen von Götzenopferfleisch deshalb harmlos und neutral und folglich akzeptabel ist. (...) In 10,14-22 argumentiert Paulus theologisch, dass das Essen von Götzenopferfleisch für Christen nicht in Frage kommt.“ Schnabel. 2006 . a.a.O. S.431.469;

(wie z. B. vegetarisch leben). Wenn Paulus davon spricht, dass eine an sich nicht-sündige Handlung (und dazu zählen alle in Röm 14 genannten Handlungen) zur Sünde wird, dann meint er damit ein Handeln des Starken, welches den schwachen Bruder aufgrund seiner neutralen und vor Gott angenommenen Lebensweise verachtet/verurteilt (14,10) und damit zum Verlassen der Gemeinde drängen könnte (14,20). Die Aussage „alles, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde“ in 14,23 bezieht sich generell auf ein Handeln außerhalb der Lehre der Schrift (vgl. Röm 12,6; Jud 3), was im Kontext von Röm 14 konkret das Gebot der Nächstenliebe und der Rücksichtnahme meint.

Wenden wir uns nun den Zeugnissen der frühen Kirche zu. Diese sind aus folgenden Gründen wichtig zu beachten: (a) Es handelt sich um die erste Generation nach den Aposteln, welche die Apostel und die apostolischen Gemeinden kannten. Zu diesen Zeiten existierten auch noch die Originalbriefe der Apostel in den Gemeinden. Ihr Zeugnis ist daher ein wichtiger Kommentar zu den Lehren des Neuen Testaments. An vielen Stellen gehen sie direkt z.B. auch auf die Texte des Paulus zum Thema Götzenopferfleisch ein. (b) Die frühe Kirche lebte in dem selben heidnischen Umfeld inkl. der ständigen Versuchung, sich mit Götzen und Götzenopferfleisch zu versündigen. Daher ist ihr Umgang mit dieser Frage sehr wichtig zu beachten. (c) Wer die Inhalte der Apostolischen oder Kirchlichen Väter pauschal ablehnt, der muss konsequenterweise auch viele andere „Errungenschaften“ der frühen Kirche ablehnen. Darunter fallen z.B. viele Angaben über die apostolische Verfasserschaft neutestamentlicher Schriften oder auch die frühen Bekenntnisse der Kirche. Wie mit allen anderen Quellen auch, müssen diese differenziert und einzeln betrachtet werden. Nur weil z.B. ein Kirchenvater in einer Frage theologisch falsch lag, bedeutet dies nicht, dass seine weiteren Aussagen zu anderen Themen ebenfalls falsch sein müssen. Das Zeugnis der Apostolischen und Kirchlichen Väter stimmt einhellig mit dem des Alten Testaments, dem Frühjudentums und des Neuen Testaments überein: für Gläubige ist das bewusste Essen von Götzenopferfleisch eine Sünde!

#### **(4) Die Apostolischen Väter**

„...vom Opferfleisch aber enthalte dich ganz und gar; denn das ist eine Verehrung toter Götter.“ *Didache* 6,3

#### **(5) Die Kirchenväter**

*Justin der Märtyrer*: „...sie ertragen vielmehr bis zum letzten Todeskampfe mit Geduld dafür, daß sie nicht Götzen gedient und nicht den Götzen geopfert Speisen gegessen haben (επι τοῦ μήτε εἰδωλολατρῆσαι μήτε εἰδωλόθυτα φαγεῖν), jede Art von Mißhandlungen und Strafen.“ (Dialogus cum Tryphon 34,8; 35,1-2)

*Irenäus*: „Daher tun denn auch die Vollkommensten von ihnen alles Verbotene ohne Scheu, jene Dinge, von denen die Schriften versichern, daß

„die, welche solches tun, das Reich Gottes nicht erben werden“ . Götzenopfer essen sie unbedenklich und glauben sich nicht dadurch zu beflecken.“ (Adv Haer 1.6.3.)

*Tertullian:* „Nicht zwar, weil das Idol, wie der Apostel sagt, etwas wäre, sondern weil das, was man tut, den Dämonen gilt, welche bei den Einweihungsakten der Idole, seien sie nun Tote, seien sie die vermeintlichen Götter, da sind.(...) wir essen auch nicht einmal etwas von den Totenmahlzeiten, weil wir nicht die Mahlzeit Gottes und die Mahlzeit der Dämonen genießen können.“ (Tertullian De spectaculis 13)

*Clemens v. Alexandrien:* „Wir müssen uns also des Opferfleisches enthalten, nicht aus Furcht vor den Dämonen (denn sie besitzen ja keine Macht), sondern aus Ekel „wegen unseres eigenen Gewissens“, das heilig ist, und wegen der Abscheulichkeit der Dämonen, denen es geweiht ist (...) Und wenn uns jemand von den Ungläubigen einlädt und wir uns entschließen, hinzugehen (denn es ist gut, mit den Zuchtlosen nicht zu verkehren), so befiehlt er (der Apostel) alles, was uns vorgesetzt wird, zu essen, „ohne wegen des Gewissens nachzufragen“; ebenso gebot er aber auch die Waren auf dem Fleischmarkt ohne Bedenken einzukaufen.“ (Paedagogus 2.1.8.3-4; 2.1.10.1)

*Origenes:* „Denn das Götzenopfer wird „den Dämonen“ dargebracht, und „der Mann Gottes“ darf nicht „ein Tischgenosse von Dämonen“ werden. “ (Contra Celsum 8,30)

*Chrysostomos:* „Nachdem er gesagt, dass es eine Unmöglichkeit sei, den Kelch des Herrn und den Kelch der Dämonen zu trinken, und nachdem er sie von den Götzenspeisen vollends abzuhalten gesucht hat durch Beispiele aus der jüdischen Geschichte, durch Vernunftschlüsse“. (*Homilien über den ersten Brief an die Korinther* 24,3; 25,1. (344-407)

Es waren die Ungläubigen oder falschen Christen, welche die frühen Christen mit der Argumentation verführen wollten Götzenopferfleisch zu essen, weil doch angeblich die Götzen keine wirklichen Götter seien. Daher sollte jeder, der so argumentiert, sich bewusst sein, auf wessen Seite er sich damit stellt!

*Minucius Felix gestorben um 200:* Caecilius wettet gegen den Christen Octavius: „Ihr besucht keine Schauspiele, nehmt an den öffentlichen Prozessionen nicht teil; die öffentlichen Gastmähler und die heiligen Spiele finden ohne euch statt. Ihr verschmäht die Speisen, welche den Göttern geopfert und die Getränke, welche auf ihren Altären geweiht wurden.“ (Oct. 12,5) Octavius antwortet: „Wenn wir ferner die Überreste der Opferspeisen und die Opfergetränke verschmähen, so liegt darin nicht ein Eingeständnis der Furcht, sondern ein Beweis für die wahre Freiheit. Wohl ist jedes natürliche Erzeugnis eine unverletzliche Gabe Gottes und kann durch keine Art von Benutzung schlecht werden; aber wir enthalten uns doch davon,

damit niemand glaube, wir erkannten die Dämonen, denen es geopfert war, an oder schämten uns unserer Religion.“

Der Philosoph Celsus (ca. 150 n.Chr.) wettet gegen die Christen und kritisiert ihre Inkonsequenz in Sachen Götzenopferfleisch: „Wenn diese Götterbilder nichts sind, was ist es dann Schlimmes, sich an dem allgemeinen Festschmause zu beteiligen?“ (Origenes contra Celsum 8,24).

Besonders interessant ist die Entgegnung des Origenes gegen den christenfeindlichen Philosophen Celsus, der den Christen Inkonsequenz vorgeworfen hat, weil sie sich zwar von bewussten Götzenopferfleisch fernhalten, sich jedoch ansonsten an allem Leben und Speisen bedienen, selbst wenn diese auch mit heidnischen Kontaminierungen in Verbindung stehen oder stehen könnten. Origenes verweist darauf, dass sich die „Teilhabe an Dämonen“ nur auf das bewusste Essen von Götzenopferfleisch bezieht und der Rest der Schöpfung vom Christen genutzt werden kann und aufgrund der Ordnungen Gottes auch soll. Er verweist darauf, dass Gottes Ordnungen nicht so gemeint sind, dass sie das Leben unmöglich machen. Gott ist der Herr aller Dinge und legt fest, in welchem Rahmen Christen diese nutzen oder meiden sollen:

„Wenn sie sich nun einiger solcher Opfertiere auf Grund einer gewissen heimischen Sitte enthalten, so müssen sie sich durchaus auch des Genusses aller Tiere enthalten, wie das ja auch die Ansicht des Pythagoras ist, der auf solche Weise die Seele und ihre Organe ehrt. Tun sie es aber, wie sie sagen, um nicht Tischgenossen von Dämonen zu sein, so preise ich sie wegen ihrer Weisheit glücklich, weil sie langsam zur Einsicht kommen, daß sie mit den Dämonen immer zu Tische sitzen; sie nehmen sich aber nur dann davor in acht, sobald sie ein Opfertier schlachten sehen. Wenn sie aber Brot essen und Wein trinken und Baumfrüchte genießen, und wenn sie selbst Wasser [trinken] und selbst Luft einatmen, empfangen sie da nicht diese Dinge jedesmal von gewissen Dämonen, denen nach Bezirken die Sorge für jedes einzelne aufgetragen ist? “ Ich weiß nun nicht, wie Celsus hier zu der Folgerung gekommen ist, daß, wer sich nach seinem Ausdruck „auf Grund einer gewissen heimischen Sitte einiger Opfertiere enthielte“, sich auch „des Genusses aller Tiere enthalten“ müsse (...) Wir müssen uns aber „des Essens aller Tiere“ nicht in der Weise enthalten, wie wir uns von aller Sünde und allem, was aus der Sünde stammt, fernhalten müssen. (...) Wir haben nun die Ansicht, daß man, soweit es Speisen und Getränke betrifft, auf keine andere Art „Tischgenosse von Dämonen“ werden kann, als wenn man das von der großen Menge als Opferfleisch bezeichnete Fleisch ißt und von dem Wein trinkt, der den Dämonen als Opferspende dargebracht wird. Celsus aber meint, daß „Tischgenosse von Dämonen“ auch der sei, der „Brot“ ißt und bei irgendeiner Gelegenheit „Wein trinkt und Baumfrüchte genießt“; aber auch wer nur „Wasser“ zu sich nimmt, der werde damit, sagt er, „Tischgenosse von

Dämonen“. Er fügt noch hinzu, daß, „wer diese Luft einatme, auch diese von gewissen Dämonen empfangen“, da „die als Aufseher über die Luft gesetzten Dämonen“ den lebenden Wesen die Luft zum Atmen spendeten. (...) Hieraus aber ist klar, daß wir auch schon den jetzt folgenden Ausführungen des Celsus entgegengetreten sind, die so lauten: "Entweder dürfen wir demnach auf keine Weise irgendwie leben, auch gar nicht in dieses Leben eintreten, oder wir müssen, wenn wir unter solchen Verhältnissen in das Leben eingetreten sind, den Dämonen, die die Aufsicht über die irdischen Dinge erhalten haben, Dank sagen und Erstlingsopfer und Gebete darbringen, solange wir leben, um ihre Huld und Menschenfreundlichkeit zu erfahren." Wir müssen also "leben", und zwar nach dem Worte Gottes leben, soweit uns die Möglichkeit und Befähigung hierzu verliehen wird; das ist aber der Fall, wenn wir, "mögen wir nun essen, oder mögen wir trinken", alles zur Ehre Gottes tun". Wir dürfen es auch nicht ausschlagen, mit Danksagung gegen den Schöpfer seine Geschöpfe, die wegen uns erschaffen sind, für unsern Gebrauch zu verwenden. Und "unter diesen Verhältnissen" viel mehr, als unter solchen, die Celsus meint, sind wir von Gott in das Leben hineingeführt worden; wir sind auch nicht "Dämonen" untertan, sondern dem allmächtigen Gott durch Jesus Christus, der uns zu ihm hingeführt hat (...) Und aus solchen Gründen mag Celsus in seiner Unkenntnis Gottes immerhin den Dämonen Dankopfer darbringen; wir aber, die wir dem Schöpfer des Weltalls "Dank sagen", essen die mit Danksagung und "Gebet" über die Gaben dargereichten Brote, welche durch das Gebet ein gewisser heiliger Leib werden, der jene heiligt, die ihn mit verständigem Sinne genießen.“ (Origenes Contra Celsum 8,28.30f.33).

*Justin der Märtyrer*: „So etwas unterstehen sich nicht die zu tun, welche aus dem Heidentum gekommen sind und durch den gekreuzigten Jesus Gott, den Schöpfer des Weltalls, erkannt haben; sie ertragen vielmehr bis zum letzten Todeskampfe mit Geduld dafür, daß sie nicht Götzen gedient und nicht den Götzen geopfert Speisen gegessen haben (εἰς τοῦ μήτε εἰδωλολατρῆσαι μήτε εἰδωλόθυστα φαγεῖν), jede Art von Mißhandlungen und Strafen. (...) Tryphon wandte ein: „Aber, wie ich in Erfahrung gebracht habe, genießen viele von denen, welche erklären, Jesus anzuerkennen, und welche Christen genannt werden, den Götzen geopfert Speisen, ohne zu behaupten, irgendwelchen Schaden davon zu haben.“ Ich antwortete; „Deshalb, weil es solche Männer gibt, welche ausgeben, daß sie Christen seien, und daß sie den gekreuzigten Jesus als Herrn und Christus bekennen, welche aber nicht dessen Lehren, sondern diejenigen lügenhafter Geister verkünden, werden wir, die Anhänger der wahren und reinen Lehre Jesu Christi, in unserem Glauben und in der von Jesus verkündeten Hoffnung nur noch mehr gestärkt,“ (Dialogus cum Tryphon 34,8; 35,1-2).

*Irenäus (gestorben ca. 200 n.Chr.)*: „Daher tun denn auch die Vollkommensten von ihnen alles Verbotene ohne Scheu, jene Dinge, von denen die Schriften versichern, daß „die, welche solches tun, das Reich

Gottes nicht erben werden“ . Götzenopfer essen sie unbedenklich und glauben sich nicht dadurch zu beflecken.“ (Adv Haer 1.6.3.).

**(6) Zeugnisse aus dem 1.Jhd.n.Chr. durch ungläubige römische Beobachter**  
Selbst die antiken römischen Schriften weisen indirekt auf diesen Sachverhalt hin, dass die Verbreitung des Christentums den wirtschaftlichen Absatz von Götzenopferfleisch deutlich reduzierte (Plinius an Kaiser Trajan: „Nicht nur über die Städte, sondern auch über die Dörfer und das flache Land hat sich die Seuche dieses Aberglaubens ausgebreitet. Es scheint aber, dass sie aufgehalten und in die richtige Richtung gelenkt werden kann. Ziemlich sicher steht fest, dass die fast schon verödeten Tempel wieder besucht und die lange eingestellten feierlichen Opfer wieder aufgenommen werden, und dass das Opferfleisch, für das kaum noch ein Käufer gefunden wurde, überall wieder zum Verkauf angeboten wird.“<sup>16</sup>

### **(7) Fazit**

Es gibt damit keine einzige Schriftstelle oder ein außerbiblisches frühjüdisches oder frühchristliches Zeugnis, welches positiv oder neutral über das Essen von Götzenopferfleisch redet. Dies bezeugt einheitlich, dass das Essen von Götzenopferfleisch (unabhängig davon ob dies im Götzentempel oder privat getan wurde) wahre Gläubige niemals tun würden.

---

<sup>16</sup> Brief X 96: C. Plinius an Kaiser Trajan <https://www.uni-siegen.de/phil/kaththeo/antiketexte/ausser/8.html>